

„tejo“ war sein Fahrten-, Walter Scherf sein bürgerlicher Name. Den Dokortitel durfte er erst mit 66 Jahren davorsetzen, seit er mit einer Arbeit über Form und Funktion grausiger Märchen an der LMU promoviert wurde, wo er noch im relativ hohen Alter ein Zweitstudium draufgesetzt hatte: Pädagogik, Psychologie und Volkskunde. Von Hause aus war der gebürtige Mainzer Physiker, Mineraloge und Musikwissenschaftler.

Die Kulturlandschaft Deutschlands hat Walter Scherf sein Leben lang mitgeprägt. 1949 ist er Bundesführer der Deutschen Jungenschaft, schreibt den Klassiker „Das große Lagerbuch“, schlägt sich nach dem Göttinger Studienabschluss als Setzer, Redakteur und Verleger durch und wird 1957 Direktor der Internationalen Jugendbibliothek in München. Um die IJB, gegründet von Jella Lepman, aus ihrer Beengtheit im kleinen Haus an der Kaulbachstraße zu erlösen und den tausenden Kinder- und Jugendbüchern Platz und den Lesern Zustrom zu verschaffen, siedelte er sie noch kurz vor seiner Abankung 1982 in die Blütenburg nach Obermerzing um – was ihm manche übel nahmen.

Dabei besteht kein Zweifel, dass die Erweiterung der Internationalen Jugendbibliothek dieser weltweit einmaligen Institution nur gut bekam. Endlich konnten Ausleihe und Studienpräsenzbücherei voneinander getrennt werden. Die Referate erhielten die Möglichkeit zu expandieren. Stipendiaten erhielten Platz und Stoff. Das „Märchenschloss“ wurde ein viele Leserinnen und Leser, Mitarbeitende in Forschung, Lehre und (Literatur-)Erziehung aufnehmender Ereignisort – mit sich von Walter Scherfs Ägide an ständig erweiternden Angeboten für Ausstellungen, Fortbildungsveranstaltungen, Seminare und Jurysitzungen. Es ist Walter Scherf zu danken, dass seine Nachfolger(innen) auf einem soliden wissenschaftlichen Fundament aufbauen und Scherfs Auslandskontakte nützen konnten. Viele Jahre hindurch wurden, in welches Land der Erde man auch reiste, Scherf und IJB identifiziert. Auch diese enge Verbindung war manchen Kritikern ein Dorn im Auge.

Scherf antwortete auf alles – auch auf vorbehaltliche oder ablehnende Reaktionen – mit dem Lächeln des wissenden Weisen. Er lächelte auch,



als er seine erste Frau Elisabeth über Jahre liebevoll pflegte und sich mehr und mehr zurückzog. Nicht um auf den Lorbeeren auszuruhen – viele seiner Fahrtenlieder gingen ins deutsche Liedgut ein, eins davon heißt „Summt der Regen am Abend ins Tal“, er hatte Tolkiens „Kleinen Hobbit“, Perrault, Swift und Cooper übersetzt, komponiert, Jugendbücher geschrieben –, sondern um weiter zu forschen: an den Märchen.

Bei Kröner legte er 1982 das „Lexikon der Zaubermärchen“ vor, 13 Jahre später gelang ihm die Edition des zweibändigen „Märchenlexikons“ bei C. H. Beck, ein umfassendes Nachschlagewerk für Sammler und Forscher, eigentlich ein „Hausbuch der Märchen“. Walter Scherf ist hier nicht nur akribischer Analytiker, sondern auch poetischer (Nach-)Erzähler des Märchenschatzes der Welt. Kurz vor Erscheinen dieses höchst verdienstvollen Standardwerks verlieh ihm die Märchenstiftung Walter Kahn den Europäischen Märchenpreis. Da hatte er schon den Großen Preis der Volkacher Akademie in der Tasche. Noch beim Jubiläumsfest der IJB vor einem Jahr war Walter Scherf umschwärmter Gast: scheu, still in sich hinein lächelnd, fesch beisammen und heiteren Sinns.

Walter Scherf (mit Fliege) in der Reihe der IJB-Direktoren Christiane Raabe, Andreas Bode und Barbara Scharioth, Juni 2009 im Garten von Schloss Blütenburg

DER AUTOR
Prof. Dr. Hans Gärtner lehrte an der LMU und in Eichstätt Grundschulpädagogik und arbeitet als Buchautor und Journalist.

Summt der Regen

Märchenforscher Walter Scherf (1920 – 2010) lebt nicht mehr.

Von Hans Gärtner